

„Ich habe mein Leben nie geplant“

Gast der Woche Jane Rudnick liebt die Musik, ganz besonders den Jazz. Ihr Lebensweg machte einige Umwege, einer davon führte sie aus den USA nach Deutschland. Seit 15 Jahren leitet sie Off-Track, einen Chor für Senioren. *Von Julia Gonser*

Überall im Haus erklingt Musik. Menschen finden sich in Grüppchen zusammen, spielen und singen los. Mittendrin ein kleines Mädchen, das fasziniert zuschaut: Jane Rudnick. „Jeder Mensch wird in seiner Kindheit geprägt. Die Frage ist nur, ob er etwas damit macht“, sagt sie. Die Amerikanerin hat etwas damit gemacht. Sie ist Musikerin geworden.

1954 in Battle Creek, Michigan in den USA geboren, ging die Reise mit fünf Jahren nach Portland in Oregon. Beide Elternteile waren Musiker, sangen in Chören in amerikanischem A-cappella-Stil, Barbershop und Sweet Adeline, und veranstalteten nach den Konzerten sogenannte Afterglows, Feste bei sich zu Hause.

Bereits mit zwei Jahren sang Rudnick in ihrem ersten Chor, mit fünf Jahren lernte sie Klavierspielen: „Das ist in den Staaten ganz normal“, erklärt Rudnick: „Die Menschen lernen von klein auf, sich zu präsentieren.“ An der Highschool sang sie weiter in Chören mit und spielte Theater. Ein Musiklehrer unterstützte sie in ihrer musikalischen Entwicklung. Auch im Erwachsenenalter brach der Kontakt nicht ab: „Ich war sein Protégé“, erinnert sich Rudnick.

„Ich habe mir fünf Jahre Zeit gegeben, um Fuß in der Musik zu fassen.“

Nach der Schule ging sie ans College in Portland. Sie studierte Musik und Theater, beendete das Studium jedoch nicht. Zu dieser Zeit war sie bereits Mitglied in verschiedenen Ensembles, mit denen Rudnick im Alter von 21 Jahren für eineinhalb Jahre auf Tournee ging. Das Repertoire der Ensembles war eine bunte Mischung, von Klassik bis Rock. Nach der Tournee zog es die Amerikanerin in die weite Welt hinaus: „Ich wollte einfach weg von zu Hause“, erzählt Rudnick und entschied sich für ein Auslandssemester: „Eine Freundin von mir wollte nach Stuttgart ans Ballett. Also beschloss ich, nach Deutschland zu gehen.“ Eine zusätzliche Motivation: Die Wurzeln der Familie Rudnick liegen in Deutschland. Zudem hatte die Musikerin ihre gesamte Schulzeit hindurch Deutschunterricht.

„Deutschland war ein politisches Biotop“, erinnert sich Rudnick, die vom politischen Engagement der Deutschen beeindruckt war. Ein Jahr lang studierte sie in Konstanz, nun allerdings Anglistik und Germanistik. Dort lernte sie auch ihren damaligen Mann kennen. Aus einem Jahr Deutschland sollte ein ganzes Leben werden. Als es ihren Mann beruflich nach

Tübingen führte, ging sie mit und begann, an der Universität Englisch zu unterrichten. Mit ihrem Umzug nach Deutschland hörte Rudnick auf, Musik zu machen.

Nach der Trennung von ihrem Mann zog sie mit einer Freundin in ein renovierungsbedürftiges Haus in Lustnau, zusammen mit zwei anderen. „Ich habe die ganze Zeit gesungen beim Streichen“, erinnert sie sich. Ihr Mitbewohner hörte es und war begeistert von ihrer Stimme: „Er meinte: ‚Du hast so eine tolle Stimme, willst du in einer Band singen?‘“, erzählt Rudnick lachend. So kam sie zum Jazz-Musiker Thomas „Thommy“ Günther in Tübingen. Ihre tiefe Verbundenheit zu ihm schwingt in ihren Worten mit: „Ich war die Anfängerin, Thommy mein Meister. Man sollte immer mit Menschen zusammenarbeiten, die besser sind als man selbst.“ Davor hatte sie nicht wirklich Berührung mit Jazz gehabt. „Mein Vater wollte immer Jazz spielen“, sagt Rudnick nachdenklich. Darin könne ihre Faszination für den Jazz liegen. Sie wuchs bei ihrer Mutter auf, nachdem sich die Eltern in ihrer frühen Kindheit getrennt hatten.

Rudnick fasste wieder Fuß in der Musik. Sie begann sich dem Jazz zu widmen und lernte die Musik der amerikanischen Sängerin Joni Mitchell lieben. „Sie hatte Kinderlähmung und konnte deswegen nicht alle Griffe greifen“, erzählt Rudnick. Das habe Mitchells Musik einen ganz eigenen Charakter gegeben.

Mit 28 Jahren wagte Rudnick einen mutigen Schritt: Sie entschied sich, alles auf eine Karte zu setzen, kündigte ihre Stelle an der Uni und zog nach Berlin. „Ich habe mir fünf Jahre Zeit gegeben, um Fuß in der Musik zu fassen. Wenn es dann nicht geklappt hätte, wäre ich wieder Lehrerin geworden.“ Der Plan ging auf, sie spielte in verschiedenen Ensembles in Berlin, entwickelte ihre musikalischen Fähigkeiten weiter und lernte ihren heutigen Mann kennen.

Mit 32 Jahren zog das Ehepaar zurück in den Süden. Rudnick baute ihr musikalisches Netzwerk weiter aus, gab Workshops und Tutorials zu Jazz. Irgendwann kam auch das Theater in ihr Leben zurück, sie schrieb ein Musical und baute

szenische Choreographien in ihre Auftritte ein.

Die Musik der 60er verjazzt aufzuführen, war ein großer Traum von Jane Rudnick. Es scheiterte lange daran, dass sie keine Musiker für das Projekt fand. Der Gitarrist Thomas Horstmann war sofort begeistert von ihrer Idee: „Er hat seine Gitarre geholt und angefangen

„In der Musik muss ich kein Korsett anziehen.“

zu spielen“, beschreibt Rudnick das erste Treffen. Zusammen mit Perkussionist Hans Fickelscher gaben sie Konzerte mit dem Titel „Homecoming – Eine Hommage an die Sixties“. „Die Chemie hat gestimmt“, schwärmt die Musikerin. Der SWR nahm ein Konzert im Tübinger Studio live auf.

2009 rief eine Frau bei Rudnick an und versuchte sie zu überreden, einen Chor zu gründen: Waltraud Koneczny. Doch Rudnick wollte nicht. „Die Frau sagte, wir können auch Jazz machen“, erinnert sich Rudnick schmunzelnd. „Sie war so hartnäckig und interessiert, dass wir beschlossen haben, Kaffeetrinken zu gehen.“ Mit erfolgreichem Ausgang: „Es war Liebe auf den ersten Blick“, beschreibt Rudnick das Treffen. „Waltraud hat sich auf alle meine Bedingungen eingelassen. Sie sagte zu allem ja.“ Off-Track war geboren, ein Chor für

Ältere ab 60 Jahren. Zum Vorbild nahmen sich die beiden Frauen den Chor „Young and Heart“ aus den USA, über den es auch einen Dokumentarfilm gibt.

Das erste Konzert in der Hirsch-Begegnungsstätte war restlos ausverkauft: „Die Menschen standen sogar im Flur“, erinnert sich die Musikerin. Spätestens jetzt boomte der Chor: „Wir waren überfordert von den vielen Anfragen.“ Eine klare Bedingung hatte die Chorleiterin: keine Ehepaare. „Das ist nicht gut für die Chorgemeinschaft“, sagt sie schlicht.

Musik bedeutet für die Amerikanerin Freiheit. „In der Musik muss ich kein Korsett anziehen.“ Das sei auch etwas, das sie am Jazz sehr schätzt. „Im Jazz kann viel Freiheit entdeckt werden.“ Wenn sie Musikstücke zusammenstellt, geht sie nach Gefühl, bis ein roter Faden erkennbar ist: „Erst ist das Bild diffus, dann wird es immer klarer“, beschreibt sie den Prozess.

Mit moderner Musik kann die Sängerin nicht so viel anfangen: „Die Musik heutzutage ist so perfekt, dass man sie nicht mehr fühlt“, bemängelt sie. Sie liebt es, wenn sie das Publikum mit ihrer Musik überraschen kann. Vor ein paar Monaten ist Rudnick zum ersten Mal Großmutter geworden. Mit ihrem Ehemann Wolfgang Wittenstein hat sie zwei Töchter im Alter von 32 und 28 Jahren. Die Musikerin war immer schon offen für das, was kam: „Ich habe mein Leben nie geplant“, sagt sie.



Die Theatererfahrung spricht aus ihren Gesten: Jane Rudnick erzählt von ihrem Leben.
Bild: Anne Faden

Jane Rudnick

1954 geboren in Battle Creek, Michigan in den USA

1977 Umzug nach Deutschland, Konstanz, Studium in Anglistik und Germanistik

1978 Tübingen, Arbeit als Englischlehrerin an der Universität

1982 Berlin

1986 Rückkehr nach Tübingen

2009 Gründung von Off-Track